

gige Texte aus seiner Hand bislang nicht nachgewiesen sind. Der Fall »Heiden« sollte auch künftig aufmerksam verfolgt werden. Nach den jüngsten Anstößen von archivari-scher, rechtshistorischer und nun auch philologischer Seite wäre jetzt wohl die Paläogra-
R. J. Weber

10. Volkskunde

Walter Hampele: Dorfleben und Brauchtum im Jahreslauf. Erinnerungen eines Hohenloher Bauernbuben (= Zeugnisse aus Hohenlohes Vergangenheit, Bd. 1). Schwäbisch Hall: Mahl 1987. 55 S., Abb.

Walter Hampele, Oberstudiendirektor in Schwäbisch Hall, engagierter Streiter für die Bewahrung der Hohenloher Mundart, gebürtiger Bauernsohn aus Westheim, eröffnet eine vom Hohenloher Freilandmuseum Schwäbisch Hall-Wackershofen begründete neue Veröffentlichungsreihe. Deren Konzeption zeigt der Leiter des Museums, Dr. Heinrich Mehl, in einem ausführlichen »Nachwort« auf. Er begründet darin die Notwendigkeit einer intensiven »Feld- und Archivforschung«, die der »Planung und dem Aufbau eines Freilichtmuseums bäuerlicher Kulturdenkmäler« vorausgehen müsse. Dazu gehört auch die Aktivierung des Erinnerungsvermögens von Menschen, die in den ländlichen Raum hineingeboren wurden und sich bis heute der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt verbunden fühlen. Kaum jemand wäre besser geeignet als Walter Hampele, um uns eine Vorstellung vom Leben und Schaffen in einem fränkischen Bauerndorf in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zu vermitteln. Am Beispiel seiner Heimatgemeinde Westheim berichtet er plastisch und mit der Liebe zum Detail über den Tageslauf der Bauern, Handwerker und Arbeiter, der Knechte, Mägde und Tagelöhner in diesem Dorf am Fuß der Limpurger Berge. Er fügt dieses tägliche Geschehen in den Ablauf eines Jahres ein, erinnert sich an die Spiele der Kinder, die Streiche der Jugendlichen, die Feste der Erwachsenen, das bis zum 2. Weltkrieg noch lebendige Brauchtum und an viele Einzelheiten, die inzwischen längst in Vergessenheit geraten sind. Hamepeles Buch leistet einen kaum zu überschätzenden Beitrag zur Überlieferung exemplarischer Zeugnisse Hohenloher Volkskultur, zumal das Beispiel Westheim sich auf weite Teile Württembergisch Frankens übertragen läßt.
M. Akermann

Walter Hampele: Fer nix un widder nix. Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart. Gerabronn: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1987. 88 S.

Mit seinem vierten Gedichtband seit 1980 stellt sich Walter Hampele endgültig in die vorderste Reihe der Lyriker, die sich der Pflege der hohenlohisch-fränkischen Mundart verschrieben haben. Er darf also getrost neben Gottlob Haag und Dieter Wieland genannt werden. Hampele nimmt seine Themen mit Vorliebe aus den Lebensbereichen der einfachen Leute dieses Landes. Ein feiner Humor zieht sich durch seine Verse, manchmal, wie etwa in der »Familiabolidigg«, mit hintergründiger Kritik verwoben. Trefflich gelingt ihm das mit wenigen Strichen hingetupfte Bild der Monatsfolge; alles Überflüssige ist weggelassen, so daß »das Wesentliche mit klaren Konturen aufscheint«.
M. Akermann

Herbert und Elke Schwedt: Schwäbische Bräuche. Stuttgart u. a.: Kohlhammer 1984. 160 S., 72 Abb.

Solange es Menschen auf der Erde gibt, solange gibt es auch Bräuche. Sie unterliegen wie die Menschen selber der Veränderung. Es kommt vor, daß sie von Ort zu Ort oder von Termin zu Termin wandern. Auch in der heutigen Zeit ist das so. Tradition und Gemeinschaft, modern ausgedrückt: die zeitliche und die soziale Stabilität sind für Bräu-

che bestimmend. Eine funktionale und eine strukturelle Dimension fügen Herbert und Elke Schwedt dem hinzu. Außerdem spielt die Geschichtlichkeit bei Bräuchen eine Rolle. Träger und Trägergruppen sind heute vielfach die Vereine.

Um der Übersichtlichkeit willen teilen die Autoren die Bräuche nach dem Jahres- und dem Lebenslauf ein. Sie beginnen mit Martini und dem Nikolaustag, wobei der Pelzmärl und der Nikolaus wie auch der Weihnachtsmann auswechselbar sind. Den Adventsbräuchen folgen die Weihnachtsbräuche. Und so geht es weiter bis zur Kirchweih. Die Bräuche im Lebenslauf beginnen mit der Geburt und der Taufe und enden mit Tod und Begräbnis. Interessant an der Darstellung ist es, daß die Bräuche bis in die unmittelbare Gegenwart verfolgt werden.

H.-J. König

Wolfgang Staiger (Fotogr.). Text von Heidi-Barbara Kloos: Mit Schippe, Pferch und Karren. Ein Wanderschäfer auf der Schwäbischen Alb. Stuttgart: Theiss 1983. 104 S., 70 Farbtaf.

Kaum ein Beruf ist immer wieder so zur Idylle verklärt worden wie der des Schäfers, und mancher zivilisationsmüde Städter hat sein Heil bei Hirten und Schafen gesucht. Wie es bei einem Schäfer wirklich zugeht, wie hart und karg dieses Leben ist, wie viel Wissen und Können nötig sind, um in diesem Beruf sein Auskommen zu finden, davon berichten die Autoren, eine Redakteurin des Süddeutschen Rundfunks und ein Fotograf. Sie haben den Schäfer Hans Schurr im Spätherbst bei seiner Wanderung über die Ulmer Alb zur Winterweide ins mildere Oberschwaben begleitet und festgehalten, was sie dabei gesehen, gehört und gelernt haben. Der Alltag des Schäfers wird ebenso einfühlsam notiert wie das bewegende Natur- und Landschaftserlebnis.

E. Göpfert

Volkskultur und Heimat. Festschrift für Josef Dünninger zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Dieter Harmening und Erich Wimmer. (= Quellen und Forschungen zur Europäischen Ethnologie, 3). Würzburg: Königshausen und Neumann 1986. 449 S.

Der 3. Band der Reihe »Quellen und Forschungen zur Europäischen Ethnologie« wurde Josef Dünninger als Festschrift zum 80. Geburtstag am 8. Juli 1985 gewidmet. Er enthält 28 Aufsätze, die sich mit der Volkskultur und der Heimat beschäftigen. Dabei geht es, wie es im Vorwort heißt, um theoretisch-systematische Beiträge zum Heimatbegriff und zur regionalen Kulturforschung, um wissenschaftshistorische und biographische Studien, Realienforschung zu Haus und Hof, Bildstöcken und ländlichem Handwerk, sozialgeschichtliche Untersuchungen über Mobilität und Auswanderungen, über landwirtschaftliche Lohnarbeit und sozialhistorische Quellen, um Mundartforschung und -dichtung und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchungen zur Heiligenverehrung und zum Wallfahrtswesen. Für unser Vereinsgebiet ist vor allem der Aufsatz von Heinrich Mehl über »Die Rößlerlegende—Möbelforschung in Hohenlohe« von großem Interesse, auch wenn der Autor ihn nur als »Zwischenbericht« bezeichnet.

H.-J. König

11. Biographien. Familiengeschichte

Gerd Wunder: Personendenkmale der Michaelskirche in Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall: Haller Tagblatt 1987. 125 S., Abb.

Gerd Wunder, der Mann, dem die Stadt Schwäbisch Hall die profundesten Beiträge zur Aufhellung ihrer Geschichte verdankt, hat in jahrelanger Arbeit die Reihe der im Innenraum und am Außenbau der Michaelskirche erhaltenen Personendenkmale auf ihre genealogische Aussagekraft geprüft und das Ergebnis dieser Forschungsarbeit in den Jahren 1984 und 1985 in der Beilage des Haller Tagblatts »Der Haalquell« veröffentlicht. Die insgesamt 132 Gedenksteine, Grabmäler, Epitaphien, Bilder, Totenschilder und Inschriften stellen eine